

LOKALREDAKTION EBERBACH

So erreichen Sie uns:

Zustellung/Anzeigen: Neuer Markt 8
Telefon: 0 62 71 / 92 55-74 00
Fax: 0 62 71 / 92 55-974 00
E-Mail: anz-eberbach@rnz.de

Redaktion: Neuer Markt 13
Telefon: 0 62 71 / 92 55-74 50
Fax: 0 62 71 / 92 55-974 50
E-Mail: red-eberbach@rnz.de

Heute beginnt B37/45-Baustelle

Stau: Neckargemünd umfahren

Eberbach/Neckargemünd. (fhs) Für Pendler wird's jetzt ernst mit den Behinderungen auf der B37/45 wegen der Friedensbrückensanierung in Neckargemünd: Vorerst starten ab heute, 2. Mai, „Punktaufgrabungen“ für die parallel geplanten örtlichen Neckargemünder Leitungssanierungen. An den Wanderbaustellen zwischen Ortseingang/Kreisel Kleingemünd, Brücke und Ortsausgang Neckargemünd gibt's Engpassstellen mit Warnbaken, erforderlichenfalls schon jetzt eine Ampelregelung mit einer gesperrten Fahrspur. In Stoßzeiten soll die Ampel von Hand gesteuert werden - lange Staus sind absehbar.

So richtig schwierig wird's erst ab 3. Juli: da wird dann die Brücke selbst für den Verkehr komplett gesperrt, nur Fußgänger und Radler können dann noch rüber. Das soll so bis Ende Oktober gehen.

LESER BRIEF

Zum Feuerwehrgerätehaus

„Augen zu und durch ist riskanterer Weg“

AGL fürchtet Gerichtskosten und Zeitverzögerung

Der Artikel beschreibt zwar ausführlich Aufregungen und vermeintliche Ratlosigkeit im Gemeinderat, der Leser erfährt aber nichts über den Gegenstand der Kontroverse zwischen Ratsmehrheit und AGL-Fraktion. Worum geht es?

Es fiel der Startschuss für die europaweite Ausschreibung der Architektenleistungen zur Sanierung des Feuerwehrgerätehauses. Sämtliche Bewerber in so einem Verfahren müssen von Gesetzes wegen gleich behandelt werden.

Die Stadtverwaltung hatte bereits vier Architekturbüros mit Machbarkeitsstudien auf Kosten der Stadt beauftragt. Die AGL hält diesen Umstand im Hinblick auf das nunmehr beginnende förmliche Ausschreibungsverfahren für eine Bevorzugung und damit Ungleichbehandlung dieser Büros, weil sie das Projekt deutlich besser kennen und beurteilen können, als die Bieter, die sich nach Bekanntmachen des Verfahrens bewerben werden. Auch die bereits involvierten Architekten werden sich nach Lage der Dinge nun „offiziell“ bewerben.

Die AGL hat in diversen Sitzungen städtischer Gremien das Problem zur Sprache gebracht, dass ein bestimmter Bewerberkreis sich vorbefasste. In der jüngsten Ratssitzung beantragte die AGL, von den bislang nicht in die Aufgabe einbezogenen Bewerbern gleichfalls einen Lösungsvorschlag für das zu sanierende Feuerwehrgerätehaus zu verlangen, um auf diese Weise zu versuchen, gleiche oder vergleichbare Ausgangsvoraussetzungen für alle Wettbewerber zu schaffen.

Die Drucksache der Verwaltung sieht das so nicht vor, vielmehr wird danach auf Vorlage von Lösungsansätzen durch die Bewerber ausdrücklich verzichtet. Die AGL befürchtet wegen der objektiven Ungleichbehandlung der Bieter eine Anfechtung des Vergabeverfahrens mit nachfolgenden rechtlichen und gerichtlichen Auseinandersetzungen und damit verbundenem unkalkulierbarem Kostenaufwand und nicht einschätzbarem zeitlichem Verzögerung. Diese Sorge ist besonders dann begründet, wenn einer der bereits tätig gewordenen Architekten den Zuschlag erhalten sollte und ein abgelehnter Bieter sich durch die Vorbefassung, die ihm ja nicht eingeräumt ist, benachteiligt fühlt.

Nun mag es ja sein, dass der Antrag der AGL rechtlichen Bedenken begegnet und keine optimale Variante darstellt, weil zusätzliche Honorarkosten für die verlangten Lösungsansätze der Bieter entstehen und sich die Angelegenheit weiter verzögern wird. Wir halten allerdings die finanzielle Belastung der Stadt für überschaubar und den Zeitaufwand für eingrenzbare. Der von unserer Fraktion vorgeschlagene Weg erscheint uns deshalb im Ergebnis weniger riskant, als der nun eingeschlagene, nämlich: Augen zu und durch.

AGL-Stadtrat Lothar Jost, Lindach

April geht mit prachtvollem Sommertagszug

Traumhaftes Frühlingswetter und Flammen machen Winterschneemann den Garaus, bevor diesmal nasskalter Maifeiertag nachfolgt



Auf dieses Bild haben alle gewartet: die Flammen machen dem Winter 2017 den Garaus (links) und das Programm des Eberbacher Sommertagszugs kann fortgesetzt werden. Die Kindergartenkinder haben dazu etwas vorbereitet und waren vor ihrem Zusammentreffen bei der Theodor-Frey-Schule (Mitte) durch die Innenstadt gezogen (rechts). Fotos: Barbara Nolten-Casado

Von Barbara Nolten-Casado

Eberbach. „Komm doch, lieber Frühling, komm doch schnell herbei...“ rezitierte die kleine Anni Eiermann am Sonntag ein Gedicht von Heinz Lau. Und der Frühling ließ sich nicht lange bitten: in vorausweisendem Gehorsam hatte er sogar schon vom frühen Morgen an strahlend blauen Himmel und Sonne pur über Eberbach ausgebreitet.

So konnte der vom Bürger- und Heimatverein am Sonntag veranstaltete traditionelle Sommertagszug in diesem Jahr unter traumhaften Bedingungen die Straßen der Stadt mit Jubel und Trubel erfüllen.

Seit 1923 ist der Umzug am jeweils letzten Sonntag im April fester Bestandteil des Eberbacher Veranstaltungskalenders. Mehrere hundert kleine und große Sommertagszügler hatten sich

also am frühen Sonntagnachmittag am Neuen Markt eingefunden: die als Schmetterlinge oder „Eberle“, als Sommerblumen, Sonnen oder kunterbunte Vögel verkleideten Kinder der Eberbacher Kindergärten und -krippen, ausgestattet mit farbenfrohen geschmückten Sommertagsstecken, Dreirädern oder Rollern und begleitet von ihren Erzieherinnen, von Mamas und Papas, Omas, Opas und Geschwisterkindern.

Mitten im Zug hatten auch die von Pfadfindern des Stammes Silberreiter geschmückten und geführten „Butzen“ ihren Platz. Und natürlich der große, von Mitarbeitern des Bauhofs konstruierte und von der Jugendfeuerwehr gezogene Schneemann, dem – als Symbol des Winters – schon bald das letzte Stündlein schlagen sollte.

Vom Neuen Markt aus ging es – mit der großen, Bänder-geschmückten Som-

mertagsbrezel an der Spitze und unter den Klängen des Fanfarenzugs – durch Hauptstraße, Kellerei- und Friedrich-Ebert-Straße bis hin zur Wiese vor der Theodor-Frey-Schule.

Der Vorsitzende des Bürger- und Heimatvereins, Jens Müller, begrüßte die Ankömmlinge und führte durchs anschließende Wintervertreibungs-Festprogramm. Es begann mit dem Lied aller Sommertagslieder: „Schtrih, Schtrah, Schtröh...“ schmetterten Groß und Klein zu den Instrumentenklängen der katholischen Pfarrkapelle. Weitere Frühlingslieder folgten. Ein paar mutige Kinder sprachen kleine Frühlingsgedichte.

Die Buben und Mädels des Kindergartens St. Josef setzten drei Strophen des Liedchens „Die Vogelhochzeit“ in Szene. Und die „Kuckuckseier“ der KG Kuckuck verzauberten ihr Publikum mit einem farbenprächtigen Tanz zum Thema

„Wünsch dir was“. Bevor dem Winter der Garaus gemacht wurde, wollte Jens Müller erst noch Dankesworte loswerden – an alle Mitwirkenden, versteht sich, ganz besonders aber an Umzugs-Projektleiterin Silke Auer, bei der alle Fäden für Organisation und Koordination des Sommertagszugs zusammenliefen.

Bürgermeister Peter Reichert legte Feuer an die Lunte. Es begann zu knistern. Erste kleine Flammen züngelten zu Füßen des großen Schneemanns. Bald kletterten sie an seinem weißen Kleid empor. Sekunden später brannte er lichterloh. Mit „Winter ade...“ begleiten Zuschauer und Pfarrkapelle das Spektakel.

Als der Winter endgültig dahin ist, sorgten die von Eberbacher und Pleutersbacher Bäckereien sowie vom Bürger- und Heimatverein gestifteten Sommertagsbrezeln bei hungrigen kleinen Mäulern für ultimative Frühlingslaune.

Unterschluß für Nützlinge schaffen

CDU-Stadtverband Eberbach errichtet bei kreisweitem Aktionstag der Partei zwei neue „Insektenhotels“



Am CDU-Aktionstag beteiligten sich (v.l.) Wolfgang Nuding, Heike Bode, Dietmar Lamprecht, Stephan Harbarth und Alexander Braun mit „Insektenhotels“ diesmal für Brombach und Friedrichsdorf. Foto: Kämmler

Eberbach. (tik) Unter dem Motto „Tu was für deinen Ort“ veranstaltete der CDU-Kreisverband Rhein-Neckar auch in diesem Jahr einen Aktionstag, an dem auch der CDU-Stadtverband Eberbach mitwirkte. Die Eberbacher Christdemokraten installierten zwei weitere „Insektenhotels“ – diesmal in den Ortsteilen Brombach und Friedrichsdorf.

Bereits 2014 wurden in Abstimmung mit dem Naturschutzbeauftragten der Stadt Eberbach Klemens Bernecker geeignete Standorte bestimmt, ein erstes „Insektenhotel“ am Ohrsberg errichtet.

Weitere folgten seither unter anderem am Friedhof und in der Schwanheimer Straße. Sie werden bis jetzt alle gut von den Insekten angenommen.

Mit dem künstlichen Unterschluß möchte man Insekten eine Nist-, Brut- und Überwinterungshilfe anbieten, da durch intensive menschliche Eingriffe in die Naturlandschaft viele natürliche Insektenlebensräume wie Trockenmauern oder Totholz nur noch eingeschränkt vorhanden sind. Das Fehlen dieser Tiere wirkt sich nachteilig aus. Wildbienen und Schlupfwespen etwa fressen Schädlinge

und sind für die Bestäubung wichtig.

Gespendet wurde das Material für die beiden neuesten Exemplare von Günter Müller, unter dessen Anleitung die Mitglieder des CDU Stadtverbandes in insgesamt 20 Arbeitsstunden die „Insektenhotels“ zusammenbauten.

Unterstützung beim Aufstellen in Friedrichsdorf bekamen die Mitglieder des CDU-Stadtverbandes durch den Bundestagsabgeordneten Dr. Stephan Harbarth. Inspiriert durch die Aktion sagte er, er wolle in Zukunft seinen Garten bienenfreundlicher gestalten.

„Das Ende einer Landschaft“

Windradgegner halten Plädoyers gegen befürchtete „Naturzerstörung“

Eberbach. (MD) Zum Thema „Windkraft im Wald – Naturzerstörung für den Klimaschutz?“ referierten Dr. Richard Leiner, Sprecher der Initiative „Rettet den Odenwald“ sowie Sylke Müller-Althausen von der „Naturschutzinitiative e.V.“ bereits am Freitag auf Einladung der Eberbacher Gruppierung „Bürger für Bürger“ im Gemeindehaus am Leopoldplatz. Vor rund 80 Zuhörern, darunter auch bekennende Windkraftbefürworter, hielten die beiden flammende Plädoyers gegen den Bau von Rotoren im Odenwald und speziell auf dem Hebert.

Auf der Anhöhe Richtung Schwanheim sind fünf Windkraftanlagen vorgesehen. Bei einer Bürgerbefragung der Stadt Eberbach, die allerdings keine bindende Wirkung für Gemeinderat und Verwaltung hat, hatte sich im vergangenen Jahr eine Mehrheit der Abstimmenden für die Rotoren ausgesprochen.

Nach Leiners Darlegung stehen Nutzen und Schaden durch die Windräder in keinem Verhältnis. Sylke Müller-Althausen sah gar „das Ende einer Landschaft“ durch die Rotoren in ihrer Heimat, dem Hunsrück. Ausführlich ging

Leiner nach der Begrüßung der Gäste durch „Bürger für Bürger“-Sprecher Rainer Kunze auf die Geschichte des Odenwaldes ein. Der sei im Laufe der vergangenen Jahre immer mehr zurückgedrängt worden und heute „alles andere“ als eine geschlossene Waldfläche.

Seit 2015 bestehe der Unesco-Geopark „Bergstraße-Odenwald“, der vom Status her einem Weltkulturerbe gleichgestellt sei. Da könne es nicht angehen, dass für dieses Gebiet der Bau von 400 bis 600 Windkraftanlagen vorgesehen sei, betonte der Geograf. Doch seit dem „Schlagwort Klimaschutz“ sei scheinbar alles anders, monierte er.

Hauptsächlich Grüne und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) forcierten die Verbreitung der Rotoren. „Man will alles auf eine Argumentationslinie verkürzen“, sagte Leiner. Dabei sei selbst eine von der Bundesregierung eingesetzte Gutachterkommission erneut zum Ergebnis gekommen, dass die Energiewende ein Misserfolg gewesen sei.

Während in den Vereinigten Staaten von Amerika in den zurückliegenden Jahren der Ausstoß von Kohlendioxid



Rund 80 Zuhörer verfolgen den Windkraft-Themenabend der Standortgegner im Evangelischen Gemeindehaus. Im Publikum sind auch Windkraftbefürworter. Fotos: Marcus Deschner

„massiv“ zurückgegangen sei, sei er in Deutschland gestiegen. Deshalb forderten die Gutachter eine CO2-Abgabe statt der Windkraftförderung. Leiner beklagte auch, dass der Stromnetzausbau wohl nicht vor dem Jahr 2025 fertig werde und zog als Zwischenfazit: „Ökostrom allein macht noch lange keinen Klimaschutz“.

Leider würden in der Politik Modellrechnungen „wie reale Daten gehandelt“. Zur Energiewende gehöre jedoch viel mehr als die Fokussierung auf Strom. Ein riesiges Energieeinsparpotenzial sah Leiner im Verkehrsbereich: „Das bringt mehr Einsparung als alle 27 000 Windkraftanlagen in Deutschland zusammen“. Er gab zu bedenken, dass durch die geplante Errichtung von Rotoren auf dem Hebert nicht nur die Trennung von industrialisierten und nicht industrialisierten Flächen aufgegeben

werde, sondern auch die letzten Rückzugsräume für Mensch und Tier verschwänden. „Dort ist der Naturschutz massiv gefährdet“.

Nicht viel anders sehe es am „Greiner Eck“ aus, wo derzeit der Bau von Windrädern läuft. Dies sei sogar ohne vorherige Umweltverträglichkeitsprüfung erfolgt, weshalb auch eine Klage anhängig sei. „Das ist Rechtsbeugung“ ereiferte sich eine Zuhörerin ob der von der grünen Regierungspräsidentin aus Darmstadt im Hauruck-Verfahren dort erteilten Baugenehmigung.

Nachdem Sylke Müller-Althausen von der Landschaftszersiedelung durch Rotoren in ihrer Heimat, dem Hunsrück, ausführlich berichtet hatte, wurde im Saal lebhaft diskutiert. „Windkraft hierzulande ist eine Totgeburt und macht keinen Sinn“, fasste Rainer Kunze abschließend zusammen.